

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 44.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonement nach Verhältnis.

Dienstag den 17. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

## Amtliches.

Nagold.

### Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Walddorf ist erloschen, dagegen ist in dem Stall des ledigen Pius Klink, Schmidts in Unterthalheim, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 15. April 1883.

N. Oberamt. Güntner.

Nagold.

### Bekanntmachung.

In Ober- und Unterschwandorf ist die Schafräude ausgebrochen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 14. April 1883.

N. Oberamt.

Amtm. Wiegandt.

### Die Güterbuchbeamten

werden auf § 8 der Verfügung der Ministerien der Justiz und der Finanzen in Betreff der Vollziehung des Ges. vom 24. März 1881 über die Erbschafts- und Schenkungsteuer vom 26. März 1881, Regs.-Bl. S. 259, zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Nagold, den 13. April 1883.

N. Amtsgericht.

Daser, C.-A.-R.

### Die Hön. Pfarrämter

bitte ich die Herrn Lehrer zu benachrichtigen, daß die nächste Konferenz nicht am 18. April stattfinden kann. Diefelbe wird in diesem Blatt noch besonders ausgeschrieben werden.

Nagold, 15. April 1883.

Conf.-Dir. Frohnmeyer.

### Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

o- Altenstaig, 15. April. Gestern Abend versammelte sich der Kern der hiesigen Bürgerschaft mit den Damen zu der Abschiedsfeier des Herrn Schullehrer Kniefer im Gasthaus zur Traube. Es flutete von 7—8 Uhr bunt und laut in den Gesellschaftszimmern auf und ab, Einheimische und Fremde, namentlich auch Nagolder Herren, fanden sich ein. Die Abschiedsfeier nahm bald die Bedeutung an, eine wahre Herzenssache zu sein. Nachdem der Liederkranz die Männerchöre: „Wir grüßen dich, du Land ic.“ und „Adje, du liebes Waldesgrün“ präcis und kraftvoll gesungen und der neue Gewerbevereins-Vorstand Herr Ph. Maier dem Scheidenden einen goldenen Siegelring im Namen des Gewerbevereins als bleibendes Andenken übergeben hatte, eröffnete Herr Stadtpfarrer Mezger in einer fernhaften Ansprache die Rednerreihe. Als Ortschulinspektor vermag Herr Mezger in Uebereinstimmung mit den übergeordneten Schulvisitatoren dem Scheidenden das Zeugniß treuen, unermüdblichen Bienenfleißes im Schulumte zu geben. Die durchaus ehrende Anerkennung seiner Leistungen in dem Zeitraume von 9 Jahren war von Segenswünschen für die scheidende Familie begleitet. „Dem Wohlergehen Kniefers und seines Hauses“ ein dreifaches „Hoch!“ Ein von Kniefer vor Jahren komponirter Männerchor: „So scheiden wir mit Sang und Klang“ folgte dem begeistert ausgebrachten Hoch. Herr Buchbirder Schuller stattete im Namen des Liederkranzes und des Kirchengesangvereins Herrn Kniefer den innigsten Dank für seine Mühen mit diesen edlen Sangesgesellschaften ab und über-

reichte ihm das prächtige unter Glas und Rahmen gebrachte Bild „Ansicht von Altenstaig“ zum bleibenden Andenken. Hierauf dankte Herr Kniefer für die ihm hoch erfreuenden u. ehrenden Geschenke wie für die ihm bereitete schöne Abschiedsfeier; dankte seinem Vorgesetzten, den bürgerlichen Kollegien, der Bürgerschaft für das ihm und seiner Familie stets entgegengebrachte Vertrauen und schloß mit einem „Hoch lebe Altenstaig!“ Die schönen Chöre: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ und „Nun zu guter Letzt“ schlossen um die Witternachtsstunde die würdige Feier.

\* Am Sonntag den 15. April feierte die Gemeinde Oberkollwangen das 25jährige Dienstjubiläum ihres auch in weiteren Kreisen bekannten und beliebten Ortsvorstehers Lörcher in einfacher, geselliger Weise. Viele benachbarten Collegen nahmen an dieser Feier Theil.

Stuttgart, 13. April. Wie das „N. Z.“ erfährt, wird Ihre Kais. Hoh. die Frau Herzogin Vera sich zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Petersburg und Moskau begeben.

Stuttgart, 12. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab der Minister des Innern bei Gelegenheit der Berathung der Erigen für den Flußbaufonds einen Ueberblick über die im Lande durch Hochwasser entstandenen Schäden und die zu Entschädigungen hierfür verfügbaren Mittel zugleich läßt er durchblicken, daß er voransichtlich für dieses Kapitel eine Nacherganz einbringen werde. Abg. v. Schillerholz beleuchtet sodann in eingehender Weise die durch die Technik gebotenen Mittel zur Abhilfe bei bezw. Abwehr der Ueberschwemmungen, worauf die Abgeordneten der Bezirke Niedlingen, Saulgau, Leutkirch, Ravensberg und Tuttlingen die Korrektur der in ihren Bezirken befindlichen Flußläufe besprechen. Nachdem der Regierungskommissär die zur Verhütung von Schäden durch Ueberschwemmungen seitens der Regierung getroffenen Maßregeln besprochen, bitten noch v. Bieger um Berücksichtigung der Badesbrunner Ueberschwemmungen; Lang (Nedarjum) um möglichst baldige Verteilung der Beiträge an die Ueberschwemmten überhaupt. Im Lauf der ferneren Debatte gibt Leibbrand ein gedrängtes Bild über die Zweckmäßigkeit der Anlegung von Sammelweihern als Vorbeugungsmaßregel gegen Ueberschwemmungen, wie er am Beispiel der Steinalachgegend dies in einer besonderen Denkschrift eingehend berechnet und erläutert hat, muß sich aber schließlich angesichts der enormen Kosten gegen das System aussprechen. Das Kapitel des Flußbaufonds wird sodann mit Bewilligung der Uebertragbarkeit der Erörternungen eines Titels auf den andern und aus einer Etatsperiode in die andere der Regierungsbörderung entsprechend genehmigt. Die beiden Kapitel 43 und 44, für milde Zwecke und Dispositionsfonds, werden hierauf debattelos genehmigt, womit der Etat des Departements des Innern erledigt ist.

Stuttgart, 13. April. Bei der in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fortgesetzten Berathung des Etats des Justizdepartements berührte zum Kapitel der Amtsgerichte und Notariate in der Generaldebatte Veemann das Institut der Darlehenskassenvereine, welche er der Unterstützung der Regierung ihres rein gemeinnützigen Zweckes wegen dringend empfahl. Nach zustimmender Erklärung vom Ministerisch brachte Wendler die theilweise von jüngeren Richtern geübte zu strenge Auffassung der Formalitäten der Prozeßordnung beim neuen Gerichtsverfahren zur Sprache, worauf seitens des Hrn. Ministers geantwortet wird, daß schon vor geraumer Zeit von ihm dahin eine halbsoziale Neuherung im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden sei. Wecker findet in der Zahl der Gerichtsschreiber zu den vorhandenen Richtern kein richtiges Verhältnis und glaubt, daß sich hier vielleicht Gelegenheit zu Ersparnissen biete, was vom Minister verneint wird. Untersee wendet sich sodann in ausführlicher Darlegung der wichtigen Frage zu, ob es möglich sei, die nunmehr als Einzelrichterstellen so verantwortungsvollen Stellen der Amtsrichter immer mit genügend erfahrenen Männern zu besetzen. Hierbei wird er von Landauer und Abel unterstützt. Der Minister gibt hierauf die Erklärung, daß schon verschiedene Mittel von ihm versucht worden seien, um dem Mangel an praktischer Erfahrung bei den Amtsrichtern abzuhelfen, und daß er auch fernerhin dieser Frage seine volle Aufmerksamkeit zuwenden werde; Klagen seien übrigens bis jetzt von keiner Seite laut geworden. Dem stimmt v. Schad bei und legt nur Verwahrung dagegen ein, daß aus den Landgerichten Amtsrichterseminarien gemacht werden, um den dahin Einberufenen mehr Einblick in die Praxis

zu gewähren. Probst und Uhl schließen sich bezüglich der Darlehenskassenvereine der Empfehlung Veemanns an. Nachdem Dr. Göz noch einige Ueberstände im Justizwesen berührt und vom Ministerisch gleichfalls die Nothwendigkeit einer Revision des Justizwesens zugegeben worden war, schloß die Berathung des Justizdepartements mit der fast durchweg stattfindenden Annahme der Anträge der Finanzkommission.

Stuttgart, 13. April. Die zweite Kammer genehmigte heute ohne Debatte Cap. 1 des Etats, Civilliste, M. 1821442.45 und Cap. 2, Anapanen, Donatogelder, Wittthume und Anpanageschlösser, M. 316464.73, und trat sodann in die Berathung über die Staatsschuld ein. Die württembergische Eisenbahnschuld belief sich am 1. April d. J. auf M. 426573754.64, die Staatsschuld auf M. 49881550.53. Würde bis zum Jahre 1881 gleich bei Annahme eines neuen Anlehens in Württemberg der Tilgungsplan fixirt, so hätte man mit dem in der letzten Etatsperiode gemachten Anlehen der Regierung einen größeren Spielraum gelassen und nur ausgesprochen, dieselbe habe innerhalb 70 Jahren stattzufinden. Da die Regierung zur Zahlung der Eisenbahnzinsenquote pro 1883/85 wieder ein Anlehen von M. 3441845.56, und für Erhöhung des Betriebskapitals der Staatshauptkasse ein solches von Mark 1000000 vorgeschlagen hat, so entspann sich heute wieder eine lebhafteste Debatte über die Frage der Tilgung. Der Kanzler von Rümelin trat für die volle Einführung des Rentenplans ein, Minister v. Renner nahm für die Regierung nur einen größeren Spielraum hinsichtlich der Rückzahlung, ebenso wie bei den in der letzten Etatsperiode abgeschlossenen Anlehen in Anspruch und von dritter Seite wurde für kürzere, höchstens 50jährige Tilgungsfristen eingetreten, und zwar besonders von den Abgeordneten Wüß, Probst und Freyhr. v. Güttingen. Die Finanzkommission ihrerseits stand auf dem Standpunkt des Herrn Finanzministers und das Rüstschloß schloß sich bei der Abstimmung auch des hohen Hand an. Die beiden obengenannten Anlehen wurden bewilligt mit den gleichen Tilgungsfristen wie bei dem letzten Anlehen, das Eisenbahntilgungsquoten-Anlehen jedoch nur insoweit, als sich nicht beim Anschluß des Etats andere Deckungsmittel ergeben sollten. Unter Anerkennung des Etats der Staatsschuld genehmigte man sodann 1) für 1883/84 für Verzinsung M. 17401229.29, für Tilgung M. 2357671.43 und für Einlösungskosten M. 20500, zusammen M. 19779400.72; 2) für 1884/85 für Verzinsung M. 17503078.95, für Tilgung M. 2445832.13 und für Einlösungskosten M. 20500, zusammen M. 19969411.86. Endlich genehmigte man noch als Zinsenbedarf für die 1881/83 ausgegebenen Schapanweisungen pro 1883/84 M. 246875.

Bei den Verhandlungen über das Hügeltetter Eisenbahnunglück kommen schöne Dinge ans Tageslicht. Es ist erwiesen, daß oft zu wenig Bremser den Zügen beigegeben wurden, und daß Zugführer, welche sich geweigert hatten, ohne die in den gesetzlichen Vorschriften bestimmte Anzahl Bremser zu fahren, disciplinarisch bestraft worden sind. Einem dieser Zugführer, der wegen einer solchen Bestrafung Beschwerde erhob, wurde eine Müge in Aussicht gestellt, weil es unstatthaft sei, daß ein Untergebener dem Vorgesetzten Opposition mache. Angesichts solcher Zustände kann man nur wünschen, daß das Gericht mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit durchgreife. Den 70 Todten des Unglücksfalles ist es dies schuldig. Der Techniker, der die Strecke gebaut hat, erklärt, daß sie nur auf secundären Betrieb eingerichtet sei. Eine Geschwindigkeit von 45 Kilometern sei dabei nicht ohne Bedenken, geschweige denn eine solche von 60. Der Präsident des Gerichtshofes gab einem Zeugen, der gegen seinen Vorgesetzten ausgesagt, die Versicherung, daß jeder Beamte strafbar sein werde, der wegen einer beideten Aussage eines Untergebenen irgendwie vorgehe.

Freiburg, 14. April. In dem Prozeß wegen des Hügeltetter Eisenbahnunglücks wurden alle Angeklagten freigesprochen. Sämmtliche Kosten übernimmt die Staatskasse.

Berlin, 10. April. In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Komitös zur Verteilung der für die Ueberschwemmten eingegangenen Gaben ist auf den Antrag des Abgeordneten Stälin der

Antheil Württembergs von 2 1/2 % auf 7 1/2 % erhöht worden.

**Berlin, 12. April.** Das preussische Staatsministerium hielt heute im Reichstag einen Minister-rath ab, der sich mit der Vorlage über die Freigebung des Sacramentpendens und Wesselsefens beschäftigte, wozu der Kaiser auf Antrag des Fürsten Bismarck seine Ermächtigung erteilt hat. — Der Bundesrath hat beschlossen, die Eingaben über die Einführung der Reichspost-Verkehrszeichen im ganzen Reiche unter Aufrechterhaltung des betreffenden bayerisch-württembergischen Antrages abzulehnen.

**Berlin, 13. April.** Als die Abgeordneten am Schluß der gestrigen Reichstagsitzung eben im Begriff waren, den Saal zu verlassen, rief ein Besucher der Tribüne in den Saal hinab: „Ihr seid Alle Kohlrabköpfe“; von dem Diener auf der Gallerie ergriffen, erwies sich der Mann als eine Persönlichkeit, welche die Petitionskommission fortwährend belästigt; es ist der ehemalige Feldwebel Powitz, der den Reichstag und die Redaktionen der hiesigen Blätter seit Jahren mit Klagen gegen seine ehemaligen Vorgesetzten und die Behörden belästigt.

Die Rep. frang. läßt sich aus Berlin als positiv melden, daß intime Verhandlungen zwischen Rom und Berlin schweben wegen eines demnächstigen Besuchs des italienischen Königs in Berlin. Fürst Bismarck, so versichert das Blatt, sei dieser Reise sehr günstig gestimmt und betreibe mit einem besonderen Eifer deren Ausführung. Die Absicht des Königs Humbert, nach Berlin zu kommen, liegt, so bemerkt die Nat.-Z., schon seit längerer Zeit vor; noch jüngst, als die silberne Hochzeit des Kronprinz. Paares vorbereitet wurde, kam auch die Hieherkunft des Königs und der Königin von Italien ernstlich zur Frage; es wurde indessen jenes Fest schließlich als ein Fest der engeren Familie gefeiert. Fürst Bismarck hat seine Stellung zu Italien wesentlich geändert, wie dies durch die neuesten diplomatischen Vorgänge klar gestellt ist. Die Nachricht der Rep. frang., daß er der Zusammenkunft jetzt ein reges Interesse zuwendet, darf als in hohem Grade wahrscheinlich gelten. Die Zusammenkunft dürfte, vorausgesetzt, daß, wie man hoffen darf, die Gesundheitsumstände des Kaisers es gestatten, im Laufe dieses Frühlings oder Sommers sich vollziehen.

Die jüngsten Abstimmungen im Reichstag legen, sagt die „Nat.-Z. Corr.“, Zeugniß von der höchst unersprechlichen Zusammenfassung dieser Körperschaft ab. Fast ohne Ausnahme sind alle Beschlüsse in der Gewerbeordnungsfrage von einer Mehrheit von ganz wenigen, meist einer oder zwei Stimmen, mitunter auch Stimmengleichheit, gefaßt worden, und zwar in hunderter Abwechslung in derselben Sitzung reaktionäre und liberale Beschlüsse, je nachdem ein paar Abgeordnete mehr oder weniger auf der einen oder andern Seite gerade anwesend waren oder dieser und jener „unsichere Kantoniist“ im Lager der Welfen oder Polen sich so oder anders entschloß; der reine Zufall gibt die Entscheidung u. das Ergebnis ist denn auch danach, ein im höchsten Grade widerspruchsvolles und inkonsequentes. Die Abstimmung der 2. Lesung hat dabei einen ganz geringen Werth; kein einziger Beschluß wird gefaßt, von dem mit Sicherheit zu sagen wäre, daß für ihn eine entschiedene dauernde Mehrheit im Reichstage vorhanden ist; jeder einzelne sowohl liberale als reaktionäre Beschluß kann bei der 3. Lesung durch andere Zufälligkeiten umgestoßen werden, und schließlich ist es wahrscheinlich, daß auf diese Weise ein Gesamtergebnis zu Stande kommt, welches Niemanden befriedigt, vielleicht von Allen zurückgewiesen wird, jedenfalls aber für keine Partei dieses Aufwandes an Arbeit werth ist. Und so ist es nicht allein bei den Fragen der Gewerbeordnung; auch in vielen, ja den meisten andern Fragen vermag Niemand vorher zu sagen, wie die Reichstagsmehrheit beschaffen ist, da schwer berechenbare kleine Gruppen das Jünglein an der Waage bilden oder die zufällige größere oder geringere Vollständigkeit dieser oder jener Partei den Ausschlag gibt. Zu umfassenderen gesetzgeberischen Arbeiten ist eine Körperschaft, die in der einen Stunde eine reaktionäre, in der andern eine liberale Mehrheit aufweist, kaum zu gebrauchen.

Der Reichstag hat sich die ganze verflossene Woche hindurch mit einer sehr schwierigen und komplizierten Affaire, der Revision der Gewerbeordnung, beschäftigt und dürfte auch noch einen Theil dieser Woche dazu brauchen, um die betreffenden Anträge

mit ihren verschiedenen Zusätzen zu erledigen. Wie schwierig diese Revision der Gewerbeordnung ist, zeigte zumal die beantragte Reform des Hausirwesens und der Wanderlager und der Kreditgeschäfte auf dem Lande, denn so bedenkliche Geschäfte auch in dieser Richtung häufig betrieben werden und vom gewerblichen und moralischen Standpunkte aus verachtet werden müssen, so ist doch auch zu erwägen, daß es viele ehrliche Hausirer und wandernde Geschäftsleute gibt, die aus bitterer Noth ihr mühsames Gewerbe treiben und denen man nicht eine allgemeine Gesetzstrenge auferlegen kann. Aber das schwindelhafte und liederliche Gebahren, wie es vielen herumziehenden Geschäftsleuten eigen ist, muß vom Gesetze in den Schranken gehalten werden und diesen Kernpunkt in der Revision der Gewerbeordnung wird der Reichstag hoffentlich treffen.

Die neuerdings wieder angeknüpften Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages sollen sehr günstige Aussichten auf Erfolg bieten, wodurch jedenfalls den Interessen beider Länder gedient wird, zumal der Handel zwischen Spanien und Deutschland sowohl für viele spanische als auch deutsche Produzenten und Händler eine Lebensfrage bedeutet.

Wenn die Hausirer wirklich, wie Lasker einst meinte, zu den besten und edelsten Elementen des Volkes gehörten, dann könnten wir einen gesteigerten Prozentsatz in der Werthschätzung unseres Volkslebens verzeichnen. Die Hausirer haben nämlich, wie der Bundeskommissar Geh. Rath Bödicker in der Sitzung des Reichstages vom 9. ds. Mts. nachwies, sehr erheblich zugenommen. In Preußen wurden 1870 74 000 Hausirscheine ausgegeben, 1881 dagegen 110 000, also 50 pCt. mehr. Dazu kommen noch etwa 12 000 Handlungsreisende, die seit der Aenderung der Gesetzgebung im Jahre 1874 keine Legitimation als Hausirer mehr zu lösen brauchen. In Bayern stieg die Zahl der Hausirer von 14 000 im Jahre 1873 auf 20 000 im Jahre 1881; in Baden von 7 000 (1873) auf 13 000 (1881); in Württemberg von 326 auf 506, in Lübeck endlich von 198 (1874) auf 295 (1882). Diese Vermehrung von 50, 60, 100 Prozent überschritt um vieles die Steigerung des Verkehrs überhaupt.

**S. C. Schwerin, 15. April.** Großherzog Friedrich Franz II. ist heute Vormittag 10 1/2 Uhr gestorben. (Geboren den 28. Febr. 1823, regierte seit 7. März 1842 u. war vermählt in dritter Ehe mit der Prinzessin Marie Caroline Auguste von Schwarzburg-Rudolstadt seit 4. Juli 1868).

Der in Xanten vor 14 Tagen verstorbene Stadtrath und Rentner Hollands hat sein ganzes Vermögen im Betrage von ca. 120 000 M. den Armen der Stadt Xanten vermacht.

Die Königin von Madagaskar hat sich einen deutschen Leibarzt engagirt. Ihre Wahl ist auf einen jungen medienburgischen Mediziner, den praktischen Arzt Dr. med. Havemann in Rostock, gefallen. Derselbe wird bereits in den nächsten Tagen die Reise nach der vielgenannten Insel über Hamburg antreten.

#### Österreich-Ungarn.

**Wien, 12. April.** Paul Sponga kam heute in Preßburg an, wohin er von Wien aus mit der Eisenbahn gereist war. Von den Polizeibeamten erkannt, legte er sich hartnäckig zur Wehre und gab aus einem Revolver fünf Schüsse ab, fehlte jedoch stets und schoß sich dann selbst in den Mund, wobei er sich schwer, aber nicht tödtlich verwundete. In das Gerichtsgebäude gebracht, vermochte er noch anzugeben, daß er Sponga sei und gestand sein Verbrechen ein. In Preßburg ist die Aufregung ungeheuer. Trotz strömenden Regens umstanden Tausende das Gerichtsgebäude.

**Pest, 14. April.** Die wegen des Mordes des Hrn. v. Majlath Verhafteten verwickelten sich in dem Verhöre zwar vielfach in Widersprüche, legten aber durchaus kein Geständniß ab. Der Untersuchungsrichter Toth und Gerichtsnotar Gyneki haben sich Nachmittags nach Preßburg begeben, da man von dem Verhöre des dort verhafteten Spanga weitere Ergebnisse erwartet.

#### Frankreich.

**Marzeille, 12. April.** Weitere 15 000 Arbeiter stellten die Arbeit ein.

**Bordeaux, 12. April.** Das militärische Proviantgebäude wurde durch eine Feuersbrunst, die Abends 8 Uhr ausbrach, deren Entstehungsurache

aber noch unbekannt ist, vollständig eingestürzt. Eine große Menge Lebensmittel, militärische Proviantvorräthe sind verbrannt. Der Brand dauert fort.

Ein Baron Sarter in Paris hat sich bereit erklärt, den ärmsten Landleuten in der Eifel Saatkartoffeln der besten Art bis zu 2 Millionen Mark unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

#### Italien.

In der amerikanischen Episkopal-Kirche zu St. Paul in Rom fand am 8. ds. ein bemerkenswerther Vorgang statt: ein altkatholischer Bischof erteilte 6 jungen Mädchen die Confirmation. Da zur Zeit kein englischer oder amerikanischer Bischof in Rom anwesend ist, hatte der amerikanische Primas den altkatholischen Bischof Dr. Herzog in Bern beauftragt, den kirchlichen Beistand zu vollziehen, und dieser hatte sich zu dem Zwecke eigens nach Rom begeben. Es war dies das erste Mal, daß ein altkatholischer Bischof in kirchlicher Eigenschaft Rom besuchte.

#### England.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 11. ds. legte der Abgeordnete Mr. Arthur eine der merkwürdigsten Petitionen auf den Tisch des Hauses. Diese Petition enthält nämlich 590 143 Unterschriften, welche von Mitgliedern der wesleyanischen Kirchengemeinden stammen. Vier Mann waren kaum im Stande, diese Monstre-Petition, welche sich für die Schließung der Schankwirtschaften am Sonntage ausspricht, fortzuschleppen. Gleichzeitig überreichte Mr. Dawson, Lordmayor von Dublin, in seiner scharlachrothen Amtstracht eine Bittschrift des Dubliner Gemeinderaths gegen die Schließung der Wirtschaften am Sonntag.

Die jenseitigen Verbrechen mehrten sich im britischen Reiche derart, daß demnächst kein Platz in den Gefängnissen mehr sein wird. Die Londoner Garnison ist verstärkt worden. Alle Schildwachen erhalten scharfe Patronen und stehen von Sonnenuntergang mit geladenen Gewehren.

In Somerset im Capland hat ein Notar Leppau seine Frau mit einer fingerdicken Peitsche aus Ochsenhaut todtegeprügelt. Der Leichnam war zu Drei zerschlagen; an den Beinen zählte der Arzt 180 blutige Hiebe, an Brust und Rücken 300. Der Mörder ist verhaftet.

#### Holland.

Zu Steenberg (Holland) ist vor einigen Tagen eine Frau begraben worden, die in ihrer Heimath allgemein als die „dicke Frau“ berüchtigt war. Sie war 58 Jahre alt und wog 205 Kgr. Sie war während ihres ganzen Lebens gesund gewesen und erst in späteren Jahren so beleibt geworden.

#### Spanien.

Die spanische Kammer hat eine neue parlamentarische Eidesformel angenommen, der zufolge der Eid auf die Worte „vor Gott“ oder „auf Ehre“ geleistet werden kann.

#### Rußland.

**Moskau, 13. April.** Die Krönungsinsignien wurden bei der Ankunft auf dem Bahnhof vom Generalgouverneur und den anderen Würdenträgern in feierlichem Zuge, welchen das Cum'sche Dragonerregiment mit Trompeterkorps eskortirte, in den Thronsaal übergeführt. Eine große Volksmenge lies unbedeckten Hauptes den Zug vorüberziehen.

Ein Waldmensch wird gegenwärtig im Museum Lent zu St. Petersburg gezeigt, der im ganzen Gesicht bärenartig behaart ist. Es ist ein Knabe von 14 Jahren, etwa 4 Fuß hoch, aber geistig rege, für ein Kind des Volkes sogar intelligent. Sein Vater Peter wurde als fast verwildert in den forowinschen Wäldern gefunden, war ebenso im ganzen Gesicht behaart, wie sein Sohn. Die Behaarung seines Gesichts ist eine durchaus vollkommene und besetzt aus selbstwachsen, fast abschlonde Haaren bis zu 4 1/2—7 Cm. Länge. Diese Haare finden sich auch auf den Armen in 1/2 Zoll, auf dem Mittelrücken bis auf das Kreuz in etwa 3—4 Zoll Länge.

#### Amerika.

Ein Amerikaner Namens Fontaine in Cincinnati hat eine Maschine zur Erzeugung von Photographien erfunden, die durch Dampf getrieben wird und selbst die Zeitungs-Notationspressen in Bezug auf Leistungsfähigkeit hinter sich läßt. Er stellt mit derselben 200 Photographien in der Minute her, so daß das photographische Papier nur 0.3 Sekunden der Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt bleibt! Diese Geschwindigkeit ist allerdings nur bei kleinen Photographien erreichbar; bei größeren bringt es die Maschine nur auf 2500 Exemplare in der Stunde, was immerhin sehr anständig ist. Danach lassen sich z. B. die photographischen Illustrationen zu einem Buche rascher herstellen als der Text, da Notationspressen, wie sie für bessere Arbeiten gebraucht werden, selten mehr als 1000 Bogen stündlich bedrucken.

Göllern  
Geschichte  
ladelp  
Holger  
er bet  
Göllern  
in den  
er vi  
delypi  
Cigar  
Spr  
Er  
und  
Stund  
explod  
strahle  
Berich  
Mach  
ebenfo  
spreng  
absicht  
chenfal  
begehe  
die W  
chen.  
zu töd  
männ  
davon  
werden  
von T

Staat  
worden  
statt,  
jungen

Schreib  
lande  
dem d  
man i  
der Er  
wie J  
ihnen  
müthli  
Fällen  
zur G  
die stre  
nung  
damit  
es also  
latenth  
lediglic  
Recht  
möglich  
seine  
erbärm  
richter  
auf gl  
einen  
klage  
außer  
den sie  
Advoka  
das B  
anwalt  
Volk  
selbst  
findet  
(200—  
man in  
bezahlt  
lands k  
peft ko

Staat  
worden  
statt,  
jungen

Schreib  
lande  
dem d  
man i  
der Er  
wie J  
ihnen  
müthli  
Fällen  
zur G  
die stre  
nung  
damit  
es also  
latenth  
lediglic  
Recht  
möglich  
seine  
erbärm  
richter  
auf gl  
einen  
klage  
außer  
den sie  
Advoka  
das B  
anwalt  
Volk  
selbst  
findet  
(200—  
man in  
bezahlt  
lands k  
peft ko

Staat  
worden  
statt,  
jungen

Schreib  
lande  
dem d  
man i  
der Er  
wie J  
ihnen  
müthli  
Fällen  
zur G  
die stre  
nung  
damit  
es also  
latenth  
lediglic  
Recht  
möglich  
seine  
erbärm  
richter  
auf gl  
einen  
klage  
außer  
den sie  
Advoka  
das B  
anwalt  
Volk  
selbst  
findet  
(200—  
man in  
bezahlt  
lands k  
peft ko

Staat  
worden  
statt,  
jungen

Schreib  
lande  
dem d  
man i  
der Er  
wie J  
ihnen  
müthli  
Fällen  
zur G  
die stre  
nung  
damit  
es also  
latenth  
lediglic  
Recht  
möglich  
seine  
erbärm  
richter  
auf gl  
einen  
klage  
außer  
den sie  
Advoka  
das B  
anwalt  
Volk  
selbst  
findet  
(200—  
man in  
bezahlt  
lands k  
peft ko

Staat  
worden  
statt,  
jungen

Schreib  
lande  
dem d  
man i  
der Er  
wie J  
ihnen  
müthli  
Fällen  
zur G  
die stre  
nung  
damit  
es also  
latenth  
lediglic  
Recht  
möglich  
seine  
erbärm  
richter  
auf gl  
einen  
klage  
außer  
den sie  
Advoka  
das B  
anwalt  
Volk  
selbst  
findet  
(200—  
man in  
bezahlt  
lands k  
peft ko

Staat  
worden  
statt,  
jungen

schert-  
e Pro-  
ert fort.  
h bereit  
l Saat-  
Mark

zu St.  
werther  
eilte 6  
r Zeit  
n Rom  
as den  
beauf-  
nd die-  
om be-  
in alt-  
Rom

es vom  
ine der  
Hauzes.  
chriften,  
irchen-  
um im  
für die  
nntage  
reichte  
seiner  
Dub-  
Birch-

ich im  
lag in  
ndoner  
wachen  
onnen-

Notar  
Zeitliche  
a war  
r Arzt  
Der

einigen  
ihrer  
eräumt  
Agr.  
nd ge-  
bt ge-

e par-  
er zu-  
auf

ignien  
am Ge-  
ern in  
goner-  
Chron-  
s un-

m Lent  
büren-  
etwa 4  
s sogar  
in den  
Gesicht  
chid ist  
nd, fast  
Daare  
Mittel-

ti hat  
eu er-  
Zeit-  
hinter  
in der  
Se-  
bleibt!  
logra-  
ur auf  
ständig  
infra-  
a Ro-  
werden,

George Holgate, der notorische Fabrikant von Höllemaschinen in Philadelphia, ist betreffs seines Geschäftes kürzlich von einem Mitarbeiter der Philadelphia Record einer Interview unterzogen worden. Holgate machte kein Hehl aus dem Geschäft, welches er betreibt, und es heißt, daß er wahrscheinlich mehr Höllemaschinen angefertigt habe als irgend Jemand in den Vereinigten Staaten. Erst ganz kürzlich hatte er vier solcher Maschinen an Personen in Philadelphia verkauft. Eine jede derselben kann in einer Cigarrenliste untergebracht werden und besitzt eine Sprengkraft äquivalent mit 900 Pfd. Schießpulver. Er hat auch zwei „brennende“ Maschinen verfertigt und verkauft, welche für irgend eine Anzahl von Stunden aufgezo-gen werden können und wenn sie explodiren, eine Flamme, äquivalent mit 100 Gasstrahlen, erzeugen. Ich weiß nichts, sagte er dem Berichterstatter, von dem Gebrauch, der von meinen Maschinen gemacht wird. Ich fragte den Käufer ebensowenig, ob er einen Cyparen in die Luft zu sprengen oder einen Palast in Brand zu stecken beabsichtigt, als ein Messerschmied oder ein Zündhölzchenfabrikant seine Kunden fragt, ob sie einen Mord begehen oder Brandsünder werden wollen. Ich mache die Maschinen für diejenigen, welche dieselben brauchen. Ich glaube nicht daran, Könige mit Bomben zu tödten, noch halte ich es für angezeigt, Staatsmänner mit Messern zu ermorden, aber hört man davon, daß der Messerfabrikation ein Ende gesetzt werden soll, weil böse Menschen ungehörigen Gebrauch von Dolschen machen?

Die erste Trauung, die in den Vereinigten Staaten von einem weiblichen Geistlichen vollzogen worden ist, fand letzter Tage zu Columbus, Ohio, statt, wo Pastorin Lydia G. Romick den Bund zweier jungen Leute einsegnete.

Ueber die amerikanische Advokatenpest schreibt man dem „V. L.“: Wenn man im Auslande von dem zahllosen Advokatenheer hört, mit dem die Vereinigten Staaten gesegnet sind, so könnte man die Amerikaner für das händelsüchtigste Volk der Erde halten. Dem ist aber nicht so, sie sind, wie Jedermann weiß, der ein Menschenalter unter ihnen gelebt hat, ganz im Gegentheil ein sehr gemüthliches und friedfertiges Volk. In den meisten Fällen, welche drüben Duelle und gerichtliche Klagen zur gewöhnlichen Folge haben, würden sich haben die streitenden Parteien in derben Worten die Meinung sagen oder höchstens sich durchprügeln, aber damit wäre es abgethan. Streitsucht des Volkes ist es also nicht, woraus sich die Landplage des Advokatenhums bei uns erklären läßt, sondern es ist lediglich der jämmerliche Zustand des öffentlichen Rechtes, welcher es selbst dem gebildeten Laien unmöglich macht, in der allereinfachsten Rechtsfrage seine Sache auf eigene Hand zu führen. Für die erbärmlichste Bagatelklage vor einem jener „Friedensrichter“, die oft mit Beutel- und Kehlabschneidern auf gleicher Stufe der Achtung stehen, muß man einen „Rechtsbeistand“ haben. Kläger und Angeklagte getrauen sich nicht, den Mund aufzuthun, außer auf Geheiß ihres „Counsel“. Und wie werden sie dafür geschrippt! Es gibt kaum irgend einen Advokaten im Lande, der nicht für seine Leistungen das Zehnfache von dem forderte, womit ein Rechtsanwält in Deutschland zufrieden ist, — und das Volk hat sich bereits so sehr daran gewöhnt, daß selbst der einfachste Mann es ganz in der Ordnung findet, wenn sein Advokat ihm 50—100 Dollars (200—400 M.) für eine Leistung abnimmt, welche man in Deutschland mit 5 oder 10 Thalern reichlich bezahlt nennen würde. Ja, das stehende Heer Deutschlands kostet enorme Summen, aber unsere Advokatenpest kostet nicht weniger!

#### Affen.

In Mandalay, der Hauptstadt des Königreichs Birma in Hindierindien, ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welche die Gebäude mehrerer Ministerien, den Gerichtshof und Tausende kleinerer Häuser vernichtet hat.

#### Handel & Verkehr.

e. Altenstaig, 15. April. Bei der heute abgehaltenen Generalversammlung der Handwerkerbank wurden folgende Ergebnisse für das Rechnungsjahr 1882 bekannt gegeben: Einnahmen. Kassenbestand am 1. Januar 1882 17 179,51 M., Eintrittsgeld von 16 neu aufgenommenen Mitgliedern 96 M., Monatsentlagen 17 831 M.; zurückgehaltene Vorschüsse Markt 359 212,68, Zinsen und Provision daraus 9 951,52 M. Aufgenommene Utelchen von Privatlen 55 115 M., vom Bankier 113 076,96 M., Zinsen aus Staatsobligationen 660 M., Erkaposten 30,82 M. in Summa 603 153,46 M. — Ausgaben.

Steuern, Portoauslagen, Druck- und Verwaltungskosten, Bedienung 2334,29 M., ausbezahlte Dividende 5 909,54 M., für württemb. Staatsobligationen 25 677,48 M., Rückzahlungen an ausgetretene Mitglieder 13 588,81 M., Rückzahlungen an Mitglieder à conto ihrer Monatsentlagen 7 295,68 M. Vorschüsse 336 855,63 M., heimbezahlte Anleihen 197 645 M., Zinsen daraus 2144,45 M., Erkaposten und Kassenbestand am 1. Jan. 1883 11 718,20 M. Gesamtsumme 1 538 358,72 M. Mitglieder 259.

#### Der geheimnißvolle Rathgeber.

Humoreske von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

#### XI.

Als am andern Vormittage Tante Betty in gewohnter Weise den Briefschalter entleert hatte, trug sie die darin vorgeschundenen Briefe und Zeitungen zu ihrem Bruder ins Zimmer. Nur zwei Briefe behielt sie zurück; der eine davon war an Gilla, der andere an die Tante selbst adressirt.

„Vom Doktor Blautopf!“ sagte Gilla, als sie den andern geöffnet hatte, und rief dadurch die Neugier der Tante in so lebhaftem Grade wach, daß diese ihren eigenen Brief, den sie noch uneröffnet in der Hand hielt, darüber vergaß. Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete sie das Niemenspiel ihrer Nichte, während diese sich ihrer Lectüre hingab. Die kleinen Fältchen, welche dabei die sonst so heitere Stirne des jungen Mädchens verfinsterten, sowie die fest zusammengebißnen Riemenlippen steigerten die Neugier Betty's nur noch höher.

„Nun, was antwortet er Dir?“ frug sie endlich.

„O, es ist schändlich!“ rief Gilla in heller Verzweiflung. „Der ganze Brief klingt so ironisch, als ahnte der Doktor, daß ich ihn mit meinem Sündenbekenntniß nur habe hinter's Licht führen wollen. Er denkt gar nicht daran, dem Onkel sein Wort zurückzugeben. Da, lies selbst.“

Tante Betty nahm den Brief, während Gilla sich kummervoll auf's Sopha warf.

Blöthlich wurden Beide emporgeschreckt. Gilla vom Sopha, die Tante von ihrer Lectüre.

Man hörte die tobende Stimme des Onkels. Betty eilte rasch in sein Zimmer, wo sie ihn mit der „Stadtbase“ in der Hand fand.

„Da haben wir die Bescherung!“ rief er, das Zeitungsblatt während mit der Faust bearbeitend, „jetzt können wir nur unsere sieben Sachen zusammenpacken und die Beine unter den Arm nehmen, damit wir aus der Stadt kommen. Ein heiliges Donnerwetter soll dreinschlagen! Rufe Gilla her, damit ich ihr zeige, was sie in ihrer Tollheit angerichtet hat!“

Betty ging und kehrte sogleich mit Gilla zurück.

Wenn ich Dir hätte Glauben schenken wollen, Gilla“, rebete Mandel seine Nichte an, indem er seinen Zorn dämpfte, „als Du mir vormachen wolltest, Du hättest jene vertauselten Zeitungsausschnitte selbst in die Welt geschendet, so hätte ich Dich enterben und Dir mein Haus für immer verschließen müssen. Denn das kann sich ein Onkel nicht bieten lassen, daß seine eigene Nichte sich in so hämischer Weise über ihn lustig macht. Ich habe es Dir also einfach nicht geglaubt, weil ich mir an meinen fünf Fingern abklavieren konnte, daß Du nur diesem — hol ihn der Henker! — diesem Bubecke seine schmutzige Wäsche weißwaschen wolltest. Aber ich warnte Dich, die Sache nicht weiter zu treiben, damit Du nicht etwa an Leute geriehest, die Dich weniger gut kennen als ich und Deine Selbstanklage für baare Münze nehmen möchten. Leider hast Du meine Warnung in den Wind geschlagen. Da kannst Du nun die ganze Geschichte gedruckt lesen.“ Schloß der Onkel und deutete mit seinen breiten Fingern auf eine Notiz in der „Stadtbase.“ Diese lautete:

„Der artige Stadtskandal, den ein anonymes Versender von Zeitungsausschnitten hervorgerufen hat, ist in eine neue, höchst überraschende Phase getreten. Aus bestunterrichteter Quelle geht uns soeben die Mittheilung zu, daß nicht ein Angestellter einer hiesigen Bank der Urheber ist, sondern daß unsere bartlosen Portepeschährliche, unsere schnürlustigen Lieutenants, unsere alten Mondscheinjünglinge und andere Betroffene sich für die erhaltenen guten Rathschläge bei einer — man lese und staune! — jungen Dame zu bedanken habe. Hoffentlich werden sie in diesem außerordentlichen Falle Galanterie vor Recht ergehen lassen; ob die Gefoppten des schönen Geschlechts die gleiche Rücksicht zu üben geneigt sind, möchten wir ernstlich in Zweifel ziehen. Ueber den Namen der vielversprechenden jungen Dame, welche, nebenher gesagt, die dereinstige Erbin eines reichen Onkels ist, breiten wir den Mandel der christlichen Nächstenliebe.“

Gilla las gerade nichts Neues, denn sie war selbst die „bestunterrichtete Quelle“ gewesen, aus welcher die „Stadtbase“ geschöpft hatte. Freilich hatte sie in ihrem Briefe an die Redaktion um Verschweigung ihres Namens gebeten; aber sie kannte die Männer von der Presse schlecht, wenn sie meinte, ein Redakteur, welcher Tag für Tag ein Neuigkeitstüftler-Publikum zu betriebligen hat, werde demselben einen so fetten Bissen ohne Würze und Sauce vorsetzen und sich obendrein noch ein so naheliegendes Wortspiel einschlipfen lassen.

Siehst Du nun, was Du angerichtet hast?“ posterte der Onkel. „An die große Glocke hast Du Deine Unbesonnenheit gehängt, und da hängt sie nun — und ich möchte mich am liebsten auch hängen!“

Während Herr Mandel noch von der großen Glocke sprach, ließ sich die kleine Glocke des Vorsaaß hören, und bald darauf klopfte es an die Thüre. Gilla schrak zusammen, denn sie dachte, es könne Doktor Blautopf sein; statt des Gefürchteten trat jedoch der Herr Bankdirektor Pohlitz ein.

Seine Stimme bebte, als er die Anwesenden begrüßte; seine Augen quollen nucknackerartig hervor; er befand sich in einer auffallenden Erregung. Noch auffallender aber war, daß er, statt des von ihm sonst unzertrennlichen schäbigen Cylinders, einen funkelnegelneuen Hut von der modernsten Fassung in der Hand hielt, über welchen Herr Mandel noch mehr überrascht war, als über den ungewöhnlichen Besuch seines Besizers.

„Ich komme, um über Ihre Kränlein Nichte Klage zu führen, Herr Mandel,“ begann der Bankdirektor. „Mein Fräulein,“ wandte er sich dann unmittelbar an Gilla, „ich möchte mir das denn doch ernstlich von Ihnen verbiten! Einmal lasse ich mir wohl so etwas von einer jungen Dame gefallen, besonders wenn sie mich hinterher um Verzeihung bittet, wie Sie vorgestern thaten, aber daß Sie auf meine Gemüthigkeit von Neuem sündigen, das kann ich nicht dulden, mein Fräulein, nein! das kann ich nun und nimmermehr dulden! Es hat Alles seine Grenzen, mein Fräulein, und meine Gutmüthigkeit hat ebenfalls ihre Grenzen. Diese haben Sie aber durch diese neue Injurie überschritten.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Allerlei.

— Eine kostbare Bettstelle hat sich ein indischer Fürst in Paris anfertigen lassen. Dieses Prachtstück häuslicher Bequemlichkeit kostet nicht weniger als 50 000 M., eine große Summe, aber keineswegs zu groß, wenn man die künstlerische Arbeit dieses Meisterwerkes in Betracht zieht. Diese Bettstelle ist aus Atlasholz verfertigt, wunderschön geschnitten und mit großen Silberplatten (repoussé) verziert. Das Wappenschild des orientalischen Potentaten über der Bettstelle bezeugt sein Eigenthumsrecht. Die vier Bettfüßen werden von vier Statuen gebildet: jede stellt ein junges Mädchen vor, griechischer, spanischer, italienischer und französischer Nationalität; ihr einziger Schmuck ist ein goldenes Schlangenbracelet, das sich um das Handgelenk windet und den Füßer hält, womit sie dem Schläfer Kühlung zuwehen. Eine geschickte Vorkehrung erlaubt den Augen, sich wie natürlich zu drehen, und um den Realismus dieser vier Bettfüßer zu vollenden, tragen sie Perücken in vier verschiedenen Farben, welche den vier Nationen charakteristisch sein sollen. Doch ist man damit noch nicht zu Ende. Die Matratze enthält eine Musilböhse, und sobald sich der Schläfer auf seinem luxuriösen Bette ausstreckt, fängt die geheime Orchestra an, eine Auswahl Gounod'scher Opernmelodien zu spielen.

— In einer amerikanischen Apotheke will ein Reporter jüngst folgendes Zwiegespräch erlauscht haben: Provisor: Hier sind 75 Cents, die habe ich eben eingenommen. Apotheker: So, was haben Sie denn verkauft? Provisor: Eine Flasche von Ihrem unfehlbaren Haartwasser. Apotheker: Aber Unglücksrabe! Da haben Sie sich ja ankschlammern lassen! Dieser halbe Dollar ist ja falsch — Sie sind doch ein rechter C...! Provisor: Nun, was machen Sie denn für einen Skandal? Trotz des falschen halben Dollars verdienen Sie ja doch noch zwanzig Cents!

Landwirthschaftliches: Für wenig Geld — großer Gewinn; häufige Bewahrung vor bedeutendem Schaden, bietet die in Frankfurt a. M. erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen, allein schon durch die Rubrik „Brieftasten“, in welchem alle die Landwirthschaft betreffenden Anfragen der Abonnenten gratis durch Fachmänner beantwortet werden. Jede Bohanhalt (Postverzeichniß No. 1198) und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen. — Versäume daher kein Landwirth auf diese Zeitung zu abonniren.

### Seminarübungsschule.

Die Prüfung wird in folgender Ordnung abgehalten:  
 Mittwoch 18. April 8-12 Kl. IV.  
 Donnerstag 19. April 8-12 Kl. III.  
 2-4 Kl. II.  
 Freitag 20. April 8-8 1/2 Kl. II.  
 8 1/2-11 Kl. I.  
 1 1/2-3 Kl. I.

Hierzu werden die bürgerlichen Kollegen, die Eltern und die Freunde der Schule freundlich eingeladen.

Die **neueintretenden** Knaben (die im Jahr 1876 geborenen **solten**, die im Jahr 1877 geborenen **können** eintreten) wollen **Samstag** den 21. d. M., Morgens von 8-9 Uhr bei Herrn Oberlehrer Köbele im Schulgebäude angemeldet werden.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag** den 23. April.

K. Rektorat.

Stuttgart.  
 Oberamt Nagold.

### Langholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr.

werden vom Distrikt Reidling, Oberhaupt und Halmesle ca. 84 Festmeter theilweise Fichten, theilweise Föhren, auf dem Rathhaus verkauft.

Gemeinderath.

Neubulach.

### Holz-Verkauf.



Am Donnerstag den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, werden im hiesigen Gemeindevald

Calwer Halde 21 Festm. Buchen und 20 Festm. Föhren an Ort und Stelle gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 14. April 1883.

Stadtschultheißenamt.  
 Hermann.

Revier Stammheim.

### Brennholz-Verkauf



Dienstag den 24. April, Nachmittags 2 Uhr

aus Beckeneggart: 49 Rm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch, 2690 Stück tannene Wellen; ferner aus Lägerwieje: 360 St. buchene Wellen nebst Schlagraum von beiden Schlägen. Zusammenkunft unten im Beckeneggart, bei Regenwetter im Hirsch in Deckenpfronn.

Nagold.

Neben der beliebten

### Mizantinte

das Fläschchen à 35 und 60 S. führen wir eine gute **Schul- & Hausleitinte**, offen, **Kaisertinte**, schön schwarz in Fläschchen und rothe und violette Salontinte in Fläschchen.

W. Kaiser'sche Buchh.

### Theerschwefelseife

außerordentlich wirksam, vernichtet **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine reine, fast blendendweiße Haut.

Vorräthig bei

W. B. Kaiser.

### Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

## Handwerkerbank Nagold

eingetragene Genossenschaft.

Nach Beschluß der General-Versammlung vom 15. ds. Mts. kommt vom erzielten Reingewinn des Geschäftsjahres 1882 auf das dividendenberechtigte Einlage-Kapital eine **Dividende** von

**6 % oder auf einen Stammantheil — 18 Mark**

zur Vertheilung. Diese Dividende wird von heute ab im Banklokale ausbezahlt, denjenigen Genossenschaftler aber, welche noch nicht im Besitze von Stammantheilen sind, im Einlagebüchlein gut geschrieben.

Die Bank satirt im Gesamtbetrag die zur Vertheilung kommende Dividende zur Kapitalien-Versteuerung, es hat deshalb kein Genossenschaftler aus der Dividende Kapitalsteuer zu bezahlen.

Nagold, den 16. April 1883.

Vorstand.

Nagold.

## Photographie.

### Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter wird in den nächsten Tagen auf kurze Zeit in hiesiger Stadt **photographische** Aufnahmen machen, für deren beste Ausführung nach den neuesten Fortschritten garantiert wird.

Es dürfte dies für Manche eine günstige Gelegenheit sein, ohne weitere Reisekosten in den Besitz einer kunstgerechten Photographie zu gelangen, wie solche sonst nur in den ersten Ateliers der größten Städte zu bekommen sind.

**Noch ganz besonders** mache ich auf meine Augenblicks-Aufnahmen speziell für kleinere Kinder aufmerksam.

G. Wiedmayer,

artistisch-photographisches Atelier Stuttgart.

Ort und Aufnahmezeit werden in diesem Blatt vorher bekannt gemacht.

### Bei jeder Nummer ein Cabinetbild!

Höchst effektiv!

Absolut neu!

## Vermischte Nachrichten

aus allen Welttheilen

ist eine wöchentlich erscheinende Zeitung, welche keine Politik, Handelsberichte oder dergl., sondern in großer Menge **nur interessante Begebenheiten** von Nah und Fern, sowie spannende Romane und Novellen hervorragender Schriftsteller bringt.

Um das Blatt noch werth- und effektvoller zu machen, wird vom 1. April d. J. ab auf der Vorderseite desselben eine „**Galerie berühmter und interessanter Persönlichkeiten**“ in hochfeiner, auf photographischem Wege hergestellter Ausführung, erscheinen.

Jede Nummer bringt ein anderes Portrait und zwar in Cabinetgröße. Die Bilder sind auf der Zeitung so befestigt, daß dieselben abgetrennt und aufbewahrt werden können. Die Porträts werden in zwangloser Reihenfolge (Fürsten, Groß-Industrielle, Persönlichkeiten des Theaters, der Kunst und Wissenschaft u. c.) erscheinen und eine werthvolle Sammlung abgeben.

Der Preis des Blattes beträgt trotz dieser eigenartigen Verschönerung nach wie vor

**nur 50 Pfennig monatlich.**

Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken liefern wir ein **einmonatliches Probe-Abonnement** und versenden jede einzelne Nummer franco per Kreuzband.

Wer für 3 Monate 1 M 50 S in Briefmarken einsetzt, erhält den im Feuilleton befindlichen, bereits erschienenen Theil (ca. 180 Buchseiten) des überaus spannenden Romanes: „**Des Zweiflers Umkehr**“ von Friedrich Friedrich gratis mit beigelegt. Auch kann man unser Blatt bei allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs bestellen.

Die Expedition der „**Vermischten Nachrichten**“ in Frankfurt am Main.

NB. Tüchtige Agenten werden gesucht und finden lohnenden Verdienst.

Nagold.

### Zu Festgeschenken

sind Gebet-, Predigt- und sonstige Andachtsbücher immer sehr passende Artikel, und sind in eleganten dauerhaften Einbänden von der Unterzeichneten zu Verlagspreisen zu beziehen.

Auch jedes Buch oder größere Werk, das in öffentlichen Blättern zu Festgeschenken empfohlen sich findet, kann schnellstens und zu dem nämlichen angeführten Preise geliefert werden von der W. B. Kaiser'schen Buchh.

Gebüder Leder's

### bals. Erdnußöl-Seife

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz besonders bei Damen und Kindern mit zartem Teint und bewährt sich namentlich auch gegen raue und durch Frost, trockene, kalte Luft u. c. aufgesprungene Hände als das beste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel.

Das Stück mit Gebr.-Anweis. kostet 30 S, 4 Stück in einem Paket 1 M. **Alleinverkauf** in Nagold bei G. W. Kaiser.

Nagold.

Frischen

## Portland- und Roman-Cement

billigt bei

Gottlob Schmid.

Nagold.

Ca. 25 Ctr. gut eingebrachtes ewig

### Klee-Heu

hat zu verkaufen J. Stottel.

Nagold.

Zwei Stück **Feld** je mit **Brantgarten** hat im Auftrag zu

### vermieten

Gottfried Walz,  
 Daiterbacherstraße.

Nagold.

## Heu & Stroh feil.

Unterzeichneter setzt ungefähr 20 Ctr. gut eingebrachtes **Klee- und Wiesenfutter**, sowie 20 Bund gesundes **Dinkelstroh** dem Verkauf aus.

Ehr. Hertorn, Gipsler.

Nagold.

## Einige Milchkunden

sucht

Luise Hermann.

BREMEN.



AMERIKA.

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach **Amerika**.

**Passagierverträge schließen ab:**  
 Die Haupt-Agentur des **Norddeutschen Lloyd**  
**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**

oder dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid, Nagold,**  
**John G. Koller, Albstadt,**  
**Ernst Schall, Calw.**

### Frucht-Preise:

Nagold, den 14. April 1883.

	6 S	6 S	6 S	6 S
Neuer Dinkel	6 80	6 47	6 —	
Kernen	—	9 70	—	
Haber	7 50	6 31	5 50	
Berke	8 —	7 78	7 30	
Bohnen	8 —	7 35	6 —	
Weizen	11 80	10 15	9 —	
Roggen	8 30	8 68	8 50	
Wicken	12 —	11 79	10 —	

Frankfurter Goldkurs vom 14. April 1883.

20 Frankenstücke	16	21-24
Englische Sovereigns	20	36-41
Russische Imperiales	16	71-76
Dukaten	9	62-67
Dollars in Gold	4	20-24

Goldkurs der A. Staatskassenverwaltung

vom 15. April 1883.

20-Frankenstücke	16	18
------------------	----	----

### Gestorben:

Den 14. Apr.: Carl Gottlob Kentschler, Schreiner, led. Sohn des Fr. Kentschler, Sägmühlebesizers, 21 Jahr 2 Monat alt.